

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonnt. und Feiertage.
Preis für ein
Exemplar in Halle
15 Sgr.,
außerwärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entsp. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratentheils,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 184.

Mittwoch, den 9. August

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Als muthmaßlich gestohlen sind hier drei Rohrstühle abgegeben. Der resp. Eigentümer wolle sich baldigst in der Polizei-Inspection, Zimmer Nr. 18, melden.

Halle, den 5. August 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Wiener Blättern zufolge wird der deutsche Kaiser am 11. früh in Regensburg eintreffen und noch im Verlaufe dieses Tages in Ischl anlangen; an der österreichischen Grenze wird er im Auftrage des Kaisers von Oesterreich von den Generalen Graf Bellegarde und Fhr. v. Gablenz begrüßt werden. Am 11. begiebt sich Kaiser Wilhelm von Ischl nach Salzburg, und von dort am folgenden Tage nach Gastein.

Der „N. Fr. Pr.“ wird von hier unterm 4. August telegraphirt: „Eine gestern hier eingetroffene Note Jules Favre's desavouirt die Aeußerungen Trochu's in der französischen Nationalversammlung betreffs der angeblichen Mitschuld des Fürsten Bismarck und der deutschen Militärbehörden an dem Kommune-Aufstand, fügt aber bei, daß Fürst Bismarck selber zu diesem Mißverständnisse Anlaß geboten habe, indem er öffentlich der Kommunalbewegung Berechtigung zugestanden. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland — so wird in der Note ausgeführt — könnten, wenn nicht die von Deutschland annexirten französischen Landestheile zurückgegeben würden, niemals freundschaftlicher Natur werden.“

Auch die Angelegenheit wegen Bildung derjenigen Commissionen, denen die Entscheidung über den Ersatz für Kriegsschäden deutscher Städte obliegt, ist nunmehr abgeschlossen und die Ernennung der betreffenden Mitglieder vollzogen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet der Arbeiterbewegung jetzt eine stehende Rubrik.

Aus Paderborn wird vom 3. d. berichtet, Bischof Martin ist wegen eines Hirtenbrieses, der heftige Ausfälle gegen den König von Italien enthielt, in Anklagestand veretzt worden.

München. Langsam, aber sicher, wie das alte triviale Sprichwort lautet, gehen wir nun dem ministeriellen Interregnum entgegen, das für die Kenner des hiesigen Verfahrens wohl zu Anfang feststand. Die Liste der zunächst als Nachfolger Betheiligten ist abgefragt, ohne daß auch nur einer der Verufenen die Versuchung empfunden hätte, das verwaiste Portefeuille anzunehmen. Jede der drei Kombinationen, die man aufgestellt hat, hat sich mehr oder minder unausführbar bewiesen. Im Volke schärfen sich unterdessen die Gegensätze und wenn die Kammern im Herbst zusammentreten, wird man wohl erst die volle Wahrnehmung machen wie weit die Dinge gebiehn sind. Dann erst werden die Umstände gebieterisch eine Entscheidung fordern, und welche Lösung sie verlangen, wird dann vielleicht weniger zweifelhaft sein, als heute.

Oesterreich. Die halbamtliche „Wiener Ztg.“ nimmt Veranlassung, denjenigen deutschen Blättern, welche gelegentlich der Wiederkehr der Jahrestage von Weissenburg und Wörth verdächtigend auf die damalige Haltung der österreichischen Politik hingewiesen haben, zu sagen, daß daraus eine ebenso irrige Auffassung des damaligen, als ein geringes Verständnis des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland hervorgehe.

Frankreich. Der Moniteur enthält folgende Mittheilung: „Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen sind auf re-

gelmäßige Weise aufgenommen worden. Das bairische Cabinet ist in Paris bereits durch einen Geschäftsträger vertreten. Das Versailler Cabinet wird seinerseits einen solchen nächstens nach München senden. Es soll Hr. Lesevre de Bahaine sein, der lange Zeit in Berlin war, wo er von seiner Regierung auf gerechte Weise gewürdigt wurde. Was auch gewisse Journale sagen mögen, und ungeachtet des Beispiels, welches die englische Regierung gegeben hat, werden die französischen Legationen in Süddeutschland nicht unterdrückt werden, und wir werden fortfahren, diplomatische Agenten in Stuttgart und Karlsruhe zu haben.“

Ein Bericht des Marschalls Mac Mahon constatirt folgende Verluste der Armee bei der zweiten Belagerung von Paris: Offiziere gefallen 83, verwundet 430. Soldaten: getödtet 794, verwundet 6024 und verwundeten 183.

Frankreich. Die Nationalversammlung wird sich demnächst mit einer Angelegenheit beschäftigen, welche gegenwärtig auch für Deutschland von hohem Interesse ist und eigentlich einen internationalen Charakter hat — die Arbeiterfrage. Nach Niederwerfung des Pariser Aufstandes ist es wohl erklärlich, daß in Frankreich auf Mittel und Wege gesonnen wird, einer neuen socialistischen Erhebung vorzubeugen und nach der Apologie der Commune, mit welcher die Herren Bebel und Liebknecht neuerdings in Leipzig aufzutreten keinen Anstand genommen haben, dürfte es für uns von Nutzen sein, den Verlauf der Gegenströmung in Frankreich genau zu beobachten. Die sociale Agitation scheint übrigens in neuester Zeit an verschiedenen Orten die Aufmerksamkeit der Legislative auf sich zu ziehen und den Gegnern des Socialismus factisch Argumente zu dessen Bekämpfung an die Hand geben zu wollen. Namentlich wird Oesterreich jetzt häufiger von socialistischen Zudungen heimgesucht. In Brünn mußte am 5. neuerdings die bewaffnete Macht gegen tumultuirende Arbeiter einschreiten und gegen 25 der in Pest bei der vor Kurzem dort stattgefundenen Unruhen verhafteten Arbeitern ist Wiener Blättern zufolge, der Hochverrathproceß eingeleitet worden.

An wichtigen Nachrichten aus Frankreich liegt ferner noch die Meldung vor, daß die betreffende Commission der Nationalversammlung mit 39 gegen 3 Stimmen und gegen die Ansicht des Hrn. Thiers die sofortige Auflösung der Nationalgarde ausgesprochen hat.

Die „Patrie“ äußert sich sehr befriedigt, daß die von der Linken beabsichtigte Verlängerung resp. Ausdehnung der Vollmachten für Herrn Thiers angesichts des Widerstandes der Rechten an Aussicht auf Wirklichkeit verliert. Dafür begrüßt aber das Blatt den beabsichtigten Eintritt des Herzogs von Chartres in die Armee mit warmen Worten, in denen er des Beifalles des ganzen Heeres im Voraus versichert wird.

Spanien. Spanische Blätter melden, General Carbova, der neue Kriegsminister, sei gegenwärtig mit der Organisation eines Corps von 5000 Mann, dessen Bestimmung Cuba ist, beschäftigt. Diese sollen unmittelbar nach Aufhören der auf der Insel gefährlichen Jahreszeit dorthin gesandt werden und mit diesen Streitkräften hofft die Regierung des Restes der Insurrection Herr zu werden.



Rumänien. Die „Rumänische Post“, ein in Bukarest erscheinendes deutsches Blatt, erzählt in ihrer Dienstags-Nummer, in Bukarest sei eine Note des Fürsten Bismarck eingetroffen, welche der Regierung bekannt gebe, daß Deutschland die Wahrung der Rechte der deutschen Obligationen-Besitzer der Pforte übertragen habe. Ein heutiges Telegramm meldet inzwischen, daß die rumänische Regierung einen Schiedsrichter in dieser ihrer eigenen Angelegenheit in der Person des Herrn Bernesco ernannt habe.

Amerika. Das politische Interesse, so weit von dergleichen augenblicklich die Rede sein kann, concentrirt sich auf den Süden. Dort findet eine Entwicklung statt, von welcher für die nächste Präsidentenwahl viel abhängt. Wird die republikanische Partei in einer genügenden Anzahl südlicher Staaten ihre Oberherrschaft vermittelt der Neger behaupten können oder nicht? Das ist die Frage und der Beantwortung, welche zum großen Theil noch dieses Jahr bringen muß, sieht man nicht ohne Aengstlichkeit entgegen. — Mit den Indianer-Angelegenheiten steht es gegenwärtig nicht zum Besten. In Texas befürchtet man einen Krieg. — Auf Cuba haben wiederum bedeutende Kämpfe stattgefunden und die standrechtlichen Erschießungen gefangener Insurgenten-Offiziere dauern fort.

Aus Halle und Umgegend.

Vorgänge. Am 18. d. M. wird auf dem neuen Friedhofe über der Ruhestätte der hier gestorbenen Krieger aus den Jahren 1870 und 1871 ein Denkmal in Form eines Obelisken unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht werden.

Gestern feierte die „Neoborussia“ ihr 35jähriges Stiftungsfest durch einen festlichen Aufzug zu Pferd und Wagen durch die Stadt, unter Voranritt eines Musikcorps der Dübener und Raumburger Artillerie, und einem Ausfluge mit Damen nach Lauchstädt.

Anregungen. Wir kennen Springbrunnen, welche während der ganzen Nacht ihr Wasser spenden. Wenn letzteres so billig ist, könnten dann nicht im gegenwärtigen Augenblick Gassen und Kanäle, deren Anwesenheit gerade jetzt von den Geruchsnerven empfindlich verspürt wird, einmal gründlich durchgespült werden?

Magdalene.

Novelle von E. Leonhart.

Das höchste Glück hat keine Lieber,
Der tiefste Schmerz hat keinen Laut,
Sie spiegeln beide still sich wieder
Im Tropfen der vom Auge thaut.
Julius Sturm.

Das alte Kloster.

Heller lichter Sonnenschein ruhte auf den grauen Mauern eines großen alterthümlichen Hauses, das mit seiner stattlichen Freitreppe, seinen mit Eisenstäben vergitterten Fenstern eigenthümlich gegen die benachbarten neuen Gebäude abstach. Die warmen Strahlen der Frühlingssonne, sie suchten einzudringen in das anscheinend kalte, düstere Patrizierhaus. Sie strahlen sich zwischen dem kräftig grünenden Ephen hindurch, der das Innere eines Erkerfensters umrankte, und spielten auf den bunten Blumen eines weichen Teppichs, welcher den Boden eines äußerst wohnlich ausgestatteten Zimmers bedeckte. Ein einzelner Strahl glänzte auf dem dunklen, welligen Haare eines jungen Mädchens, das ohnweit des Fensters an einem Tische saß. Sie war emsig beschäftigt, zierliche Schreibmaterialien in eine Briefmappe einzuräumen, welche nebst den übrigen, vor ihr liegenden Kleinigkeiten auf eine nahende Reise schließen ließen. Sie war eine schlanke, mittelgroße Gestalt, mit feinem regelmäßigem Gesichte, das sie jetzt der Thüre zuwandte, durch die eine noch schöne, ansehnliche Frau eintrat.

Die unverkennbare Ähnlichkeit der beiden Damen ließ dem Alterunterschiede nach zu urtheilen, auf das Verhältniß von Mutter und Tochter schließen. Erstere näherte sich der Tochter, deren große, dunkelblaue Augen ihr mit innigem Ausdruck entgegen sahen. Schmeichelnd glitt ihre Hand über das schöne, braune Haar des Mädchens, während sie in wehmüthigem Tone sagte: Magdalene, wie werde ich dich vermissen!

O, liebe Mutter, hat die Tochter, mache mir nicht das Herz noch schwerer. Du glaubst nicht, wie ich mich vor der Trennung fürchte, wie ich bis dahin immer noch gesucht, den Gedanken daran mir fern zu halten. Jetzt, wo der Augenblick aber näher heranrückt, ist mir oft, als ob ich die Entfernung von euch gar nicht ertragen könnte!

Glaubst du, mein Kind, ich fühlte darin andere? fragte die Mutter. Hätte ich meine franke Schwester nicht so sehr lieb, und wüßte ich nicht, wie unendlich wohlthuend ihr eine erheitende Gesellschaft ist, o ich würde ihr gar nicht das Versprechen gegeben haben, dich ihr für einige Zeit zu überlassen. So müssen wir uns in die Trennung finden, mein liebes Kind, so schwer sie uns auch Allen wird.

Bei diesen Worten schlang sie den Arm um die Schultern der Tochter, die den Kopf an die Mutter anlehnte, um ihre Thränen zu verbergen. In demselben Augenblicke wurde die Flügelthüre ziemlich festig geöffnet, so daß beide Damen sich umsahen. Ein älterer Herr, eine kraftvolle männliche Erscheinung trat in das Zimmer. Sein lebhaftes Auge ruhte mit Befriedigung auf der schönen Gruppe, die Mutter und Tochter bildeten. Er warf den grauen Filzbut auf den Tisch und fuhr sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn. Dann näherte er sich den beiden Damen, die ihm mit reger Spannung entgegen sahen, da sie eine ungewöhnliche Mittheilung von ihm zu hören vermutheten.

Aber, was sagt ihr denn zu der schönen Nachbarschaft, die wir unserm fürsorglichen Stadtrath verdanken, der wenig darnach gefragt, ob wir unter seinen Speculationen leiden oder nicht? Es ist wahrhaftig, um sich halb todt zu ärgern über eine solche Rücksichtslosigkeit; mit diesen Worten durchmaß er das Zimmer.

Aber, mein Gott, Bernhard, was meinst du denn? fragte besorgt die Gattin, die sich dem Sopha näherte, in dessen Ecke sich der Hausherr jetzt ziemlich unsanft niedergelassen hatte.

Das alte Kloster nebenan, das Eigenthum der Stadt, ist nebst dem dabei gelegenen Grundstücken verkauft worden, und, denkt euch nur, an einen Fabrikherrn, der eine Maschinenfabrik dort gründen will! entzogene er. Nun wird es nicht mehr lange dauern, und wir haben qualmende Defen, dampfende Essen und ein Heer schmutziger, rußiger Arbeiter dort. Eine schöne Nachbarschaft, muß ich gestehen. Ich freue mich schon auf den Heizenlärm, der mit Tagesgrauen beginnt und uns den Morgenschlaf rauben wird. Und rasch aufspringend, durchschritt er wiederum das Zimmer.

Mein lieber Bernhard, sagte schelmisch lächelnd seine Frau, über die Störung seines Morgenschlafes, da wollen wir uns einstweilen keine Sorgen machen. Weiß ich doch, daß viel, sehr viel dazu gehört, denselben zu unterbrechen, wie sollen denn entfernte Hämmer und Ambose denselben stören können. Schlimmsten Falles verlegen wir die Schlafzimmer nach der Straße.

Du hast Recht, liebe Alte, erwiderte treuherzig der Gatte, dem Geräusche können wir allenfalls entlaufen, wenn es uns zu toll wird; aber dem Ruß und Staub, den uns die schwarzen Nachbarn zuschleudern, dem können wir nicht entgehen. Ich will dann sehen, ob meine sanfte Clara nicht unwillig wird, wenn die Rußflocken auf Vorhänge und Ueberzüge wirbeln.

Das geschieht nur, wenn der Wind von dort herüber weht, warf ihre ruhige Stimme ein, und dann — — — schließen wir die Fenster vor dem häßlichen schwarzen Eindringling, und lächelnd reichte sie ihm ihre Hand.

Du bist doch ein prächtiges Weib, entgegnete heiter der Hausherr. Ich sage dir, ich war ganz fuchswild, als ich hörte, daß man mir die Fabrik so dicht vor die Nase setzen wollte. Grade eine Fabrik, die mir als die unerträglichste Nachbarschaft erschien. Meinen Aerger wollte ich bei euch nach Herzenslust aussprechen, dachte sogar, daß ihr wacker mit einstimmen würdet, und nun, — — ich glaube, Frau Clara bringt mich noch so weit, daß ich dem Fabrikherrn einen freundlichen Nachbargruß über die Hecke zurufe, trotz des anfänglichen Vorsages, den fremden Störenfried wo möglich mit stiller Verachtung zu strafen. Nun, was sagt denn mein Töchterchen dazu? wandte er sich an Magdalene, die bis jetzt der Unterredung der Eltern stumm gefolgt war. Dabei hielt er ihr seine große, aber wohlgeformte Hand hin, in die sich ihre feinen Finger traulich legten.

Du kannst dir wohl denken, lieber Vater, wie leid es mir thut, daß in meine lieben Klostermauern ein solch wüster Lärm kommen soll, antwortete sie in trübem Tone. O, da wird nur zu bald die letzte Spur

verthilt sein, die noch an die frühere Bestimmung der Räume erinnern könnte! Wie kann man Schonung von solch profanen Händen erwarten!

Du wirst allerdings große Veränderungen vorfinden, wenn du von deiner Reise zurückkehrst, da, wie ich höre, der neue Besitzer schon morgen mit Bauleuten und Arbeitern die Bauten und Umgestaltungen beginnen will. Die werden Leben in die alten Mauern bringen, lachte er.

Der greise Kopf eines Dieners erschien in der Thüre. Er rief den Hausherrn in dessen Arbeitszimmer, in welchem derselbe erwartet wurde. Mit einem Händedruck schied er von Frau und Tochter, die nun beide das eben besprochene Thema fortsetzten.

* * *
Die Familie des Commerzienraths Werner, eine der ältesten und geachtetsten der Stadt, hatte seit undenklichen Zeiten ihren Wohnsitz in dem freundlichen E...., einem reizend gelegenen Städtchen am Rhein. Der jetzige Hausherr war einziger Sohn des verstorbenen Kaufherrn Werner, und der Erbe einer in der kaufmännischen Welt hochangesehenen Firma. Er galt in seinen jungen Jahren für die reichste Partie nah und fern, und manches schöne Augenpaar fireifte verthohlen das stattliche Haus, in welchem der junge Erbe mit seiner Mutter zusammen lebte. Trotz dem Drängen seiner Mutter konnte sich derselbe nicht zum Heirathen entschließen, vielleicht, weil ihm dieser Schritt allzu leicht gemacht wurde.

Die Rechte ist noch nicht gekommen, antwortete er stets der sorglichen Mutter, die schon anfang, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ihr die Großmutterfreuden wohl nicht mehr auf Erden blühen würden. Allein „die Rechte“ erschien dennoch, und zwar in der Person eines sehr schönen, aber ganz armen Mädchens, das als Erzieherin bei einer befreundeten Familie eingetroffen war.

Bei dem ersten Erblicken der bescheidenen liebrenden Waise sagte ihm sein Herz, daß der von der Mutter herbeigesehnte Moment gekommen war. Zum Erstaunen und theilweisen Erschrecken seiner Familie bewarb er sich offen um das junge Mädchen, das in seiner Anspruchselosigkeit selbst gar nicht daran dachte, seinen Aufmerksamkeiten eine solche Deutung zu geben.

Die Mutter Werners wurde seine erste Vertraute, die auch keinen Augenblick zögerte, die arme Waise, welche sich ihre ganze Liebe und Achtung erworben, auch als Tochter an ihr mütterliches Herz zu schließen. Diese selbst konnte ihr Glück anfangs kaum fassen. Das mittellose Mädchen, das eine untergeordnete Stellung ergriffen, um sich ehrlich durch die Welt zu bringen, hätte es nie gewagt, seine Wünsche auf den reichen, hübschen Kaufherrn zu lenken, wenschon er sie mit Auszeichnung behandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im Mai 1871.

Nach den Beobachtungen der hiesigen engl. meteorologischen Station.

Der mittlere Barometerstand war in diesem Monat um 0^o,88 höher als das Mittel von 1851—1860, welches 333^o,53 betrug; die Grenzen, zwischen denen der Luftdruck schwankte, waren enger als sie im Mittel jener zehn Jahre (337^o,33 und 328^o,19) waren; die größte Schwankung binnen 24 Stunden fand statt am 3. bis 4. Morgens, wo das Barometer um 4^o,53 fiel.

Die mittlere Monats-Temperatur war um 1,95 tiefer als im Mittel der sieben Jahre 1851—1867, welches 10,92 beträgt; die mittlere Tages-Temperatur war fast durchgehends niedriger, als sie nach den fünfjährigen Mitteln der Jahre 1851—1864 hätte sein sollen, sie schwankte zwischen 5^o,0 und 16^o,1. — Die Grenzen, zwischen denen die Temperatur schwankte, waren etwas weiter als die zehnjährigen mittleren Grenzen (20,7 und 2,5).

Der größte Wechsel der Temperatur von einem Tage zum andern fand statt am 29. bis 30. Mittags, wo die Temperatur um 8,03 fiel; die größte Wärmezunahme im Laufe eines Vormittags fand statt am 25., wo es Mittags 2 Uhr um 10,0 wärmer war als Morgens 6 Uhr. Dagegen war am 17. die Mittagswärme um 1,9 niedriger als die Temperatur des Morgens. — Das Thermometer stieg auf 20^o und darüber an 4 Tagen.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dampfdruck relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0 ^o reducirt Pariser Linien.	Dampfdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme Grade nach Reaumur.
um 6 Uhr Morgens	334,43	2,98	80,84	6,88
um 2 Uhr Mittags	334,29	2,67	53,97	11,19
um 10 Uhr Abends	334,52	2,78	74,19	7,05
im ganzen Monat	334,41	2,81	69,68	8,37

Der Druck der trockenen Luft beträgt demnach im Mittel 331^o,60.

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck

stärkster am 22. Morgens 6 Uhr:	337 ^o ,45,
geringster am 14. Abends 10 Uhr:	330 ^o ,95,
größte Differenz im Monat:	6 ^o ,50.

b) Dampfdruck

stärkster am 29. Morgens 6 Uhr:	4 ^o ,75,
geringster am 17. Abends 10 Uhr:	1 ^o ,47.

c) Relative Feuchtigkeit

stärkste am 8. Mittags 2 Uhr:	100 %,
geringste am 26. Mittags 2 Uhr:	26 %.

d) Luftwärme

höchste am 27. Mittags 2 Uhr:	20,98,
geringste am 18. Abends 10 Uhr:	1,06,
größte Differenz im Monat:	19,92.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, wehte:

3mal N	0mal S
0mal NNO	0mal SSW
4mal NO	7mal SW
1mal ONO	1mal WSW
6mal O	26mal W
1mal OSO	5mal WNW
6mal SO	26mal NW
0mal SSO	4mal NNW

Windstille 3mal.

Das Uebergewicht der Winde liegt also in der von SW durch W bis NNO sich erstreckenden Hälfte der Windrose.

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, ist fast WNW, sie macht mit dem Meridian einen Winkel von 64^o 13', während sie im Mittel der Jahre 1851—1860 zwischen NWN und NW liegt.

Der Himmel war durchschnittlich wolkig, er war nämlich:

bedeckt an 1 Tage;
trübe an 10 Tagen;
wolkig an 7 Tagen;
ziemlich heiter an 4 Tagen;
heiter an 4 Tagen;
völlig heiter an 5 Tagen.

Der ganze feuchte Niederschlag des Monats betrug 91,2 Cubitzoll, und zwar 87,8 Cubitzoll von Regen und 3,4 von Schloßen. Im Mittel der Jahre 1851 bis 1860 kommt auf diesen Monat ein Niederschlag von 314,8 Cubitzoll.

Der Königsplatz.

Mit Bewunderung sehen die Hallenser, welche großartige Formen das neue Schützenhaus am Königsplatz annimmt. Gewiß wird die Stadt in diesem Gebäude einen Mittelpunkt ihrer socialen Bestrebungen und eine Localität besitzen, die eine überaus würdige Repräsentation für ihre Festlichkeiten bietet. Ein Jubiläum, eine wissenschaftliche, eine patriotische Feier wird in diesen Räumen ein ganz anderes Ansehen gewinnen, als sie

in den bisherigen beschränkten und einfacheren Localitäten haben konnte. Denn es ist nicht zu bezweifeln, daß die Schützengesellschaft, wie sie bisher bereitwillig ihre Räume zu solchen Festlichkeiten öffnete, fortfahren werde, durch Gewährung auch ihrer neuen schöneren Räume sich als einen Kern der Hallischen Bürgererschaft zu bewähren.

Welches Aussehen soll nun aber der Platz vor dem Schützenhause gewinnen? Lausende hat die Stadt bewilligt, um einen Schönheitsfehler dieses Platzes, die vorspringende Ecke der Francensstraße, zu beseitigen. Sie wird nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollen. Sie wird die schönen Promenadenanlagen, die am Leipziger Thore beginnen, auf dem Königsplatze fortsetzen, bis zur Waisenhauspromenade fortführen und so ein System von Anlagen ergänzen, das um die ganze innere Stadt herum zu gehen und an die Partien des Saalthals sich anzuschließen bestimmt ist. Der Königsplatz wird ein überaus wichtiges Glied dieser Anlagen bilden. Mit ihm erhält die etwas schmale Promenade wie auf dem Francensplatze eine entsprechende Vertiefung. Dazu kommt, daß die ursprüngliche Bestimmung dieses Orts, die Erinnerung an die dort ruhenden Krieger von 1813 in der rühmlichsten Weise wiederhergestellt werden würde. Man sage nicht, der Wollmarkt hindere ein solches Vorhaben. Der Wollmarkt, welcher nach dreijähriger Erfahrung Bedeutung schwerlich gewinnen kann, wird einen viel besseren Platz auf dem sehr langen und breiten Sommerwege der Magdeburger Chaussee oder auf dem Viehmarkte haben, wenn er überhaupt wieder abgehalten werden wird. Der Gemüse-Wochenmarkt, der dort auch kein Leben erhalten will, findet vor dem Telegraphengebäude bis zu der Wand des Feldgartens oder auf der breiten Königsstraße, oder unter den schattigen Bäumen der zu schaffenden Anlagen, oder aber der Waisenhauspromenade für die wenigen, mit dem Promenadenverkehr nicht collidirenden Morgenstunden hinlänglichen Raum. Endlich gar die Schaubuden mit ihrer ewigen Keierei finden auf dem Platze am Moritzthore ihre weit geeignete und für die herumziehenden Unternehmer weit rentablere Stelle. Alle diese Bedenken, die wohl hin und wieder gegen die Anlagen auf dem Königsplatze vorgebracht werden, sind nicht geeignet, um diesen Platz seiner sich wie von selbst durch seine Lage und Form ergebenden Bestimmung zu entziehen.

Wie wir hören, regt sich namentlich in den Bewohnern der Königsstadt das lebhafteste Verlangen jetzt, bei der bevorstehenden Regulierung dieses Platzes, unter Benutzung der dort lagernden Erbmassen auch jene lang ersehnten Anlagen mit Hilfe des Verschönerungs-Vereins in Ausführung zu bringen.

In der richtigen Erkenntniß, daß Diejenigen, welche den meisten Genuß davon haben, bei den beschränkten Mitteln der Stadt, in erster Linie auch die erforderlichen Kosten dazu aufzubringen haben, ist eine Privatversammlung unter ihnen veranstaltet worden.

Hoffen wir, daß sie den rechten Erfolg haben, und so an maßgebender Stelle das erwünschte Ziel erreichen werde.

Das wäre eine Aufgabe für den Verschönerungs-Verein, die sich dem, was auf dem Francensplatze und der Würfelwiese geleistet ist, würdig antreiben würde.

Sprechsaal.

Die Cholera-Gefahr.

Daß uns die Cholera heimsuchen wird, ist jetzt so wahrscheinlich, daß es thöricht ist, entsprechende Maßregeln gegen die drohende Gefahr als verfrühte Sorge zu bezeichnen. Wir wissen gar nicht, wie bald sie kommt; möge sie uns nicht unvorbereitet überraschen. Wir vermögen nicht die Gefahr ganz abzuwenden, aber dieselbe wesentlich zu vermindern sind wir im Stande und es ist Pflicht der Behörde, wie jedes Einzelnen, das Seinige zu thun. Was zu thun ist, wissen wir in der Hauptsache Alle, aber auch in dieser Beziehung werden wiederholte öffentliche Belehrungen an der Zeit sein. Die Hauptsache ist, daß geschieht, was geschehen kann, daß jeder Einzelne das Seine thut, daß namentlich die Hauswirthe für Räumung und Desinfection der hier noch in schlechtester Weise eingerichteten Düngruben sorgen, daß der Magistrat die Rinnsteine und Kanäle regelmäßig spülen läßt und gegen die säumigen Hausbesitzer Strafverordnungen erläßt und zur Ausführung zwingt. Einige Punkte heben wir besonders hervor:

Wenn die Reinigung der Rinnsteine durch die Wasserleitung mit Erfolg geschehen soll, müssen die Rinnsteine in Ordnung sein, keine Vertiefungen haben, in welchen die Stüchstoffe und übelriechenden Flüssigkeiten stehen bleiben. In den Vorstädten, wo keine Kanäle sind, und die übelriechenden Flüssigkeiten aus den Häusern in die Rinnsteine getragen werden, sind die Rinnsteine nicht überall in der nöthigen Ordnung, eine sofortige Revision und Herstellung ist nöthig.

Der Kanal in der Langengasse, welcher in seiner östlichen Hälfte keinen Fall hat, zum Theil sogar ansteigt und deshalb in seiner größeren Strecke nur eine Sammelstelle für die Abgänge der Stärkfabriken und der Schweineställe bildet, welche durch die vielen eingeschlagenen Öffnungen herausgetragen werden, wenn der sog. Kanal bis zum Austritten der Flüssigkeit voll ist. Dieser sogenannte Kanal dürfte gleich in der oberen Decke einzuschlagen und zuzufüllen sein.

Den die Luft verpestenden Graben auf der Abendseite der Häuser an der Magdeburger Chaussee brauchen wir nur zu nennen. Die Abhilfe ist hier schwer, nachdem man dem Besitzer des unterhalb liegenden Gartens seit Jahren gestattet hat, den öffentlichen Fluthgraben beim Eintritt in seinen Garten zu verstopfen.

Die regelmäßige Desinfection der Düngruben ist allerdings zunächst Sache der Hauswirthe. Die Miether haben aber das größte Interesse, daß die Desinfection erfolgt, und sie geschieht unregelmäßig, vielfach nicht, aus Indolenz der Wirthe oder weil diese die Kosten scheuen. Da müssen die Miether zusammentreten, die geringen Kosten unter sich aufbringen und den Wirth, der allein zur Ausführung im Stande ist, drängen, die regelmäßige Desinfection zu bewirken. Während der Cholera-Epidemie im Jahre 1866 ist dieses Verfahren von den Miethern mehrerer Häuser mit Erfolg beobachtet.

Strassenmusik. *)

R. H. Dem Verfasser der Zeilen über „Morgenmusiken“ in Nr. 182 dieses Blattes sei entgegnet, daß Nichts daran hindert, die Ständchen auf den Hausfluren abzuspielen, wodurch die ganze Sache mit einem Male ihre Erledigung finden würde. Das Gefühl „sich des süßen Schlafes bewußt zu werden und sich dann auf die andere Seite zu legen, um weiter zu schlafen“ geht gänzlich verloren, weil die Musikanten es sich angelegen sein lassen, (auch in Stadttheilen, wo nicht die meisten Maurer und Zimmerleute wohnen) möglichst laut und möglichst lange in ein und derselben Straße zu spielen.

*) Mit vorstehender Erwiderung halten wir diese Angelegenheit nunmehr für erledigt.
D. R.

Polizeiliche Bestrafungen.

Im Monat Juli sind im Wege der vorläufigen polizeilichen Strafsetzung (Gesetz vom 14. Mai 1852) folgende Strafmandate erlassen:

47 Personen wegen Uebertretung des Droschken- und Dienstmanns-Reglements, 56 Pers. wegen Umherlaufenlassens der Hunde ohne Aufsicht resp. ohne Maulkorb, 38 Pers. wegen groben Straßenunfugs, 4 Pers. wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen, 25 Pers. wegen unterlassener Straßenreinigung und sonstiger straßenpolizeilicher Uebertretungen, 10 Pers. wegen Sonntagsentheiligung, 11 Pers. wegen nächtlichen Gästefehens, 6 Pers. wegen unterlassener An- und Abmeldung beim Einwohner-Meldeamt, 1 Pers. wegen Nichtanmeldung von Schenkknädeln, 2 Pers. wegen verbotswidrigen Fahrens, 1 Pers. wegen Haltens von Hazardspiel an öffentlichen Orten, 1 Pers. wegen eigenmächtigen Verlassens des Gefindebienstes, 2 Pers. wegen gewerbemäßiger Unzucht, 1 Pers. wegen Nichtanmeldung eines Pulvertransports, 8 Pers. wegen Verunreinigung bei der Düngrabfuhr, 2 Pers. wegen Behütens fremder Grundstücke, 3 Pers. wegen Betr. des Planums der Eisenbahn, 6 Pers. wegen Bettelns, 6 Pers. wegen Felddiebstahls, 1 Pers. wegen Uebertretens der Trödler-Ordnung, 1 Pers. wegen Feuerpolizeiwidrigkeit, 1 Pers. wegen unterlassener Desinfection der Düngrube, 2 Pers. wegen Nichtanwendung des gesetzlichen Stempels zu Dienstentlassungsscheinen; in Summa 235 Strafmandate.

Außerdem wurden auf Antrag der Königl. Polizei-Anwaltschaft vom hies. Königl. Polizeigerichte 10 Strafmandate wegen diverser Polizei-Conventionen erlassen und in öffentlich mündlichem Verfahren verurtheilt:

1. wegen unbefugten Schankbetriebes 1 Pers. zu 49 R , 2. wegen Holzdiebstahls 1 Pers. zu 20 Sgr , 3. wegen Führung falschen Namens,

1 Pers. zu 15 *Sgr.*, 4. wegen Felddiebstahls 1 Pers. zu 15 *Sgr.*, 5. wegen Feldpolizeicontravention 1 Pers. zu 5 *Sgr.*, 6. wegen Nichtinnehaltung der Polizeistunde 1 Pers. zu 3 *R.*, 7. wegen Uebertretung der Droschken-Ordnung 2 Pers. zu 1 *R.*, 8. wegen Umherlaufenlassens des Hundes 1 Pers. zu 15 *Sgr.*, 1 Pers. zu 1 *R.*, 9. wegen Sonntagseheiligung 2 Pers. zu 1 *R.*, 10. wegen groben Unfugs 1 Pers. zu 1 *R.*, 11. wegen Uebertretung der Melde-Ordnung 1 Pers. zu 10 *Sgr.*; in Summa 14 Personen.

Im Wege der Schuldisciplin wurden 2 schulpflichtige Kinder wegen verbotswidrigen Angelns in der Saale und ein Knabe wegen Baumschneidens gezeichnet.

Nachtigall und Rose.

Wie Mythologie, Sage und Dichtung die Nachtigall und die Rose einzeln symbolisch verwandt haben, so haben auch beide, mit einander verbunden, die bedeutsame und tief sinnige Idee von der Ewigkeit der Liebe ausdrücken müssen, die noch dauert, wenn der Glanzthau auf unserem Leben dunkelgrau zu werden beginnt: von jener Liebe, in welcher, um mit Jean Paul zu reden, Ein Herz Millionen Herzen erseht und die Seele ein Leben lang sich von Einer Seele nährt und belebt, wie die hundertjährige Eiche dieselbe Stelle mit ihren Wurzeln festhält und aus ihr hundert Frühlänge hindurch neue Kräfte und Blüthen saugt . . ., von der Liebe, die noch in Tagen der niederwärts steigenden Lebenssonne und mit unberaltetem Auge seelenvoll anblickt, vom Immergrün unserer Gefühle rebet und die heiligsten und festesten Erinnerungen alter Frühlänge erathen läßt. Denn die Jugend des Geistes ist ewig, und die Ewigkeit ist Jugend.

Der Frost hat mir bereifet des Hauses Dach;
Doch warm ist mir's geblieben im Wohngemach.
Der Winter hat die Scheitel mir weiß gebleicht,
Doch fließt das Blut, das rothe, durch's Herzgemach.
Der Jugendflor der Wangen, die Rosen sind
Gegangen, all' gegangen einander nach.
Wo sind sie hingegangen? in's Herz hinab:
Da blühen sie nach Verlangen, wie vor so nach.
Sind alle Freudenströme der Welt verriegelt?
Noch fließt mir durch den Busen ein stiller Bach.
Sind alle Nachtigallen der Flur verstummt?
Noch ist bei mir im Stillen hier eine Wacht.
Sie singet: „Herr des Hauses! verschleuß dein Thor,
Daß nicht die Welt, die kalte' dring in's Gemach.
Schleuß aus den rauhen Dorn der Wirklichkeit,
Und nur dem Duft der Träume gib Dach und Fach.
Ich habe Wein und Rosen in jedem Lieb,
Und habe solcher Lieber noch tausendfach.
Vom Abend bis zum Morgen und Nächte durch
Will ich dir singen Jugend und Liebesach.“

Landwirthschaftliches.

— Unter den Schweinen tritt in neuester Zeit der sogenannte brandige Rothlauf — auch brandige Halsbräune genannt — zahlreich auf. Meistentheils kommt sachverständige Hülfe zu spät, weil die Krankheit einerseits nicht richtig erkannt wird, andertheils mit einer sehr großen Schnelligkeit verläuft. Die Symptome sind, nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Merseburg, folgende: „Das Schwein verliert seine Munterkeit, bleibt auf dem Lager liegen und frisst nicht. Am Bauche zeigt sich eine auffallende, von hinten nach vorn zunehmende Röthe, welche schließlich blauroth wird. Der Athem wird keuchend. Die Augen sind geschlossen und matt, der Athem schwer und keuchend, die Schnauze heiß. Die Rothaussteuerung stockt. In den bei Weitem meisten Fällen verentet das Thier nach wenigen Stunden.“

Postalisches.

— Das neueste „Postamtsblatt“ enthält eine Denkschrift, betreffend den allgemeinen Post-Congress, deren Vorschläge sich auf eine einheitliche Gestaltung des Welt-Postverkehrs richten. Dieselbe war in allen ihren

Punkten bereits vom Bunkeskanzler genehmigt und die Verfolgung der darin gestellten Aufgaben ist nur durch den Krieg mit Frankreich verhindert worden. Jetzt ist es bekanntlich Frankreich, welches dieser internationalen Reform Hindernisse in den Weg legt.

(Eingesandt.)

W. Durch die Thätigkeit tüchtiger hiesiger und auswärtiger Photographen hat sich in den letzten Jahren eine reiche Sammlung „Ansichten von Halle und Umgebungen“ gebildet. So leicht kann nun kein Fremder mehr von uns scheiden, dem nicht sein Wunsch erfüllt werden könnte, die Erinnerung an besonders interessante Punkte durch gute Abbildungen auch in der Ferne wach zu erhalten. In diesen Zeiten sei es gestattet auf einen hiesigen Platz aufmerksam zu machen, bei dessen Anblick schon mehr als ein auswärtiger Besucher der Stadt uns gegenüber den Wunsch nicht zu unterdrücken vermochte, ihn im Bild zu besitzen. Leider oder glücklicherweise existirt aber ein solches noch nicht. Freunde harmlosen Humors, wie er uns auch in der todtten Natur entgegentritt, wissen es wohl also vielleicht Dank wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf diesen neben Königsstraße 36 belegenen Platz lenken. Genau rechtwinklich und von üppigen Rasen bedeckt ist derselbe auf drei Seiten von hohen Gebäuden in Backsteinrohbau — doch wir wollen den überraschenden Eindruck klassischer Nüchternheit nicht durch eine Schilderung abschwächen. Glücklicherweise hat bisher ein gütiger Stern diesen Platz vor einer Trinkhalle bewahrt. Mögen diese Tempel bei uns in sämmtlich recht unglücklich stehn, die ästhetische Ironie einer solchen Aufstellung erreichen sie doch nicht.

R. H. Hat unsre Stadt gerade keinen Mangel an rücksichtslosen Leuten, z. B. an solchen, die trotz polizeilichen Verbots ungenirt auf dem Trottoir stehn bleiben und sich (hauptsächlich ältliche Individuen vom „schönen“ Geschlecht, gewöhnlich noch mit einem Handkorbe oder dergl. versehen) wahrscheinlich höchst gleichgültige Dinge mittheilen, den Vorübergehenden aber dadurch nöthigen auf eine Entfernung von 2—3 Schritten das Trottoir zu verlassen, so ist dies noch erträglich. Was aber giebt es Abscheulicheres, als wenn die „bekanntten“ Kohlenwagen, nachdem sie ihrer Last entledigt sind, auf holprigem Pflaster schnell dahergefahren kommen und dem Vorübergehenden den 1/2 Fuß tief liegen gebliebenen Staub zu kosten geben? Ungeachtet, daß er Gesicht und Kleider höchlichst beschmutzt, ist er sicherlich der Gesundheit nachtheilig. Abhülfe dessen könnte wohl dadurch erzielt werden, wenn man an die Zuverlässigkeit der Besizer von dergl. Wagen appellirt und sie dringend bittet, dem Dienstpersonal streng einzuschärfen:

„In der Stadt wird Schritt gefahren.“

Bermischtes.

— Molière starb am 17. Februar 1697, als er die Rolle des Hypochondristen in seinem Lustspiele: „Le malade imaginaire“ spielte. Der Erzbischof von Paris verweigerte der Leiche des Dichters das Begräbniß auf dem Kirchhofe, weil er ein Schauspieler gewesen sei. Der König erfuhr dies und ließ den Erzbischof rufen, in der Absicht, ihn zu toleranteren Gesinnungen zu vermögen, aber der orthodoxe Geistliche beharrte hartnäckig auf seiner Meinung, nach welcher ein Schauspieler nicht in geweihter Erde begraben werden dürfe. „Wie tief geht denn der geweihte Kirchhofsboden?“ fragte endlich ungeduldig der König. „Wenigstens acht Fuß tief,“ erwiderte der Erzbischof. „Nun gut, so soll man dem guten Molière ein zwölf Fuß tiefes Grab machen; die Passage durch die geweihte Erde wird dann weder ihm noch Eurer geweihten Erde schaden!“ Und so geschah es; Molière, der Verfasser des eingebildeten Kranken ruht zwölf Fuß tief unter der Erde und werden hoffentlich die jetzt wirklich kranken Franzosen den großen Dichter in seiner Ruhe nicht gestört haben.

— Auch in Amerika giebt es eigenthümliche Ungleichheiten in Betreff der Dotirung von Stellen. So bezieht der erste Präsident des Harvard College 3200 Dollars und der erste Koch in dem daneben liegenden Hotel 4000 Dollars. „Hiernach muß man annehmen,“ meint eine Bostoner Zeitung dazu, daß es mehr für den Präsidentenstuhl geeignete Kräfte giebt, als tüchtige Kräfte für erste Hotels.“

Lödlichste Herz-Krankheit!

Meine Tochter Anna, 12 Jahre alt, erkrankte vor einem Jahre (Ende October) an einer **Herzbeutel-Entzündung**, wie der Arzt es nannte. Die Krankheit wurde schlimmer und schlimmer, ging in eine **Herz-Erweiterung** über, und wir erwarteten — etwa sechs Wochen nach Beginn der Krankheit — den Tod, welchen sowohl der bis dahin behandelnde Hausarzt, als auch ein zur Consultation hinzugezogener zweiter Arzt, als nahe bevorstehend und zugleich als wünschenswerth bezeichneten. In der darauf folgenden Nacht, während das Kind, dem Ersticken nahe und unter heftigem Husten schrecklich litt, fiel mir plötzlich ein, daß ich doch, da die Aerzte selbst erklärt hatten, ihre Kunst keine Mittel mehr (meine natürliche Abneigung gegen Quacksalberei überwindend), mich an Herrn Karl Jacobi wenden sollte, zu dem ich wenigstens das Vertrauen hatte, daß er selbst von der Vortrefflichkeit seiner Erfindung überzeugt sei, und daß er sicherlich seine zahlreichen Atteste über ganz wunderbare Kuren nicht selbst fabrizirt habe. — Als das Kind in der Nacht nicht starb, ging ich am folgenden Morgen, Sonntag früh, zu Herrn Jacobi. Er kam mit mir, sah das Kind, gab ihm von dem Königstrank, sprach aber noch kein Urtheil aus. Wir gaben im Lauf des Sonntags noch mehrmals von dem Trank, sahen aber unsererseits nichts, was uns zu Hoffnungen ermutigt hätte. Am Abend kam zuerst der Arzt, — er hatte keine Hoffnung mehr. Gleich nach seiner Entfernung kam Herr Jacobi: er versicherte, das Kind werde binnen kurzem wieder hergestellt werden! Ich war über die Kühnheit dieses Ausspruchs gewissermaßen empört, hatte doch der Arzt, dem ich Vertrauen schenkte, vor kaum 5 Minuten das Gegentheil erklärt. Montag fiel uns die Besserung des Kindes auf: der Arzt hatte aber noch am Abend des Montags keine Hoffnung, — die Besserung, die wir zu sehen glaubten, war in seinen Augen noch nichts: er bat uns dringend, uns nicht thörichte Hoffnungen hinzugeben! — Mit jedem Tage nahm beim Gebrauch des Königtranks (alle Medicin hatte ich, ohne Wissen des Arztes, eingestellt) die Besserung zu: am Donnerstag und Freitag schon — an ihrem Geburtstag! — konnte das Mädchen einige Stunden aufsein; seitdem, also seit einem Jahre, halten wir das Mädchen für geheilt. Der Arzt nannte die Besserung selbst eine überraschende: Ariom nur ist ihm, daß der Königstrank nicht geholfen haben kann; — daß er aber nicht weiß, woraus derselbe besteht, kann er nicht bestreiten. — Seit dieser Erfahrung in meiner eignen Familie habe ich mich gedrungen gefühlt, mich näher um die Sache zu bekümmern. Herr Jacobi stellte mir Hunderte von Original-Briefen zur Verfügung. Dieselben enthielten Dankfugungen der verschiedensten Personen über Heilung von den mannigfaltigen Krankheiten; ihre Echtheit ist zweifellos, und mein Vertrauen ist so groß geworden, daß ich bei jeder vorkommenden Gelegenheit in der Familie, stets den Königstrank gebe: bisher ist dies Vertrauen nicht getäuscht worden. Stets war jedes Uebel bald vorüber. — Ich habe auch mehrfach Gelegenheit gehabt, das Mittel in Freundeskreisen zu empfehlen: es hat sich überall bewährt. Besonders erwähne ich den Fall einer Heilung vom **Weitstanz**, welcher überraschend schnell vorüber war, und einen Fall von **Distheritis** bei einem meiner Mündel. Das letztere, ein erwachsenes Mädchen, glaubt durch warme Umschläge von diesem Trank und innerlichen Gebrauch desselben — beides gab ihr stets große Erleichterung, und besonders waren die Umschläge sehr wohlthuend — von der Distheritis gerettet worden zu sein. Der Arzt hatte den Zustand für sehr gefährlich erklärt.

Berlin, d. 20. Novbr. 1870. **Groß, Geh. Finanzrath,**
Prinzenstraße 85.

Lieber Herr Jacobi! — Da es Ihnen erwünscht sein muß, meinen väterlichen Anspruch über die schwer krank gewesene Tochter J. endlich zu vernehmen, gebe ich Ihnen denselben zugleich als dankbarem Pflichtgefühl. Sie fanden meine Tochter von ihrem Arzte*) nach

*) Einer der gelehrtesten Aerzte Berlin's. Er hat die Kranke drei Monate vergeblich behandelt und sie dann mit der Erklärung verlassen (!) „gegen dieses Leiden gibt es keine Medicin“; er erwartete in wenigen Tagen den Tod und wollte später durchaus nicht glauben, daß sie wirklich genesen sei (!), hielt es auch nicht der Mühe werth, sich davon zu überzeugen!

vielmaliger gründlicher Untersuchung mit der Erklärung aufgegeben, daß sie nur noch kurze Zeit leben könne. Schon seit sieben Jahren litt sie am Herzen, und ihre Krankheit war nach der Erklärung desselben Arztes ein **organisches Leiden**, gegen welches es **kein Mittel** gebe. Es traten in der letzten Zeit **täglich häufige Herzkrämpfe** ein, an welchen sie nach der ärztlichen Aussage hätte sterben müssen; sie war auch bereits ganz elend geworden und hatte **das Aussehen einer Leiche**. — Der Königstrank, welchen wir ihr reichten, **hob die Herzkrämpfe in wenigen Tagen*) auf**, und die Kranke gesundete unter fortgesetztem Gebrauche dieses Trankes zusehends, so daß sie längst wie ein Gesunder isst, trinkt, schläft und einige häusliche Arbeiten verrichtet. Dies spreche ich **wahrheitsgemäß und mit Dank gegen Gott aus, der diesen Trank sichtbar gesegnet hat.**

In dankbarer Liebe Ihr

Berlin, am 3. März 1863. **F. W. Rührmund,** Particulier.

(Prinzenstr. 86, damals Ritterstr. 15.)

Nachschrift. Im Begriff, mein vorstehendes Schreiben auf Wunsch des Herrn Jacobi amtlich beglaubigen zu lassen, bezeuge ich zugleich, daß bis heute — also innerhalb 6 Wochen — **nicht nur keine, auch nicht die geringste Erscheinung etwa wiederkehrender Krankheit** bei meiner Tochter sich gezeigt hat, sie vielmehr von Woche zu Woche mehr erstarkt ist und nach allem Anschein zu blühender Gesundheit gelangen wird. Denn sie hat längst ihr volles Fleisch wieder, und ihre **vollen Backen** nehmen auch an **gesunder Röthe** zu.

Berlin, am 22. April 1863.

F. W. Rührmund.

Auf dem königl. Stadtgericht zu Berlin beglaubigt.

NB. Von so schwerer Krankheit Genesene müssen einige Wochen lang den Trank noch brauchen, wenn sie völlig gesund werden und es bleiben wollen.

Die Genesene hat sich 1868 verheirathet und ist ganz gesund.

*) Die Herzkrämpfe kamen gar nicht mehr, wie die Kranke täglich aus sagte.

Eine solche Kranke fand Jacobi 1863 auch in Sternberg N. M., eine Frau in der Mitte der 40er Jahre. Auch sie war von dem sehr gerühmten Arzt des Ortes aufgegeben. Auch dieser Arzt war ehrenwerth; er ließ die Kranke sogleich den Königstrank nehmen. In der Nacht vorher war er wieder gerufen worden; man erwartete den Tod. Am Morgen kam der Ehemann und bestellte beim Pastor das h. Abendmahl. Um 12 Uhr reichte man ihr zum ersten Male den Trank, um 2 Uhr zum zweiten Mal. Bald darauf wurde das h. Abendmahl für diesen Tag abbestellt, weil die Kranke sich wesentlich gebessert. Abends 7 Uhr reichte man ihr zum dritten Male. Am andern Morgen früh — J. war noch nicht aufgestanden — erhielt J. schon die Nachricht, die Kranke habe die ganze Nacht gut, ohne Störung geschlafen, wie seit Wochen nicht. Als J. darauf sie sah, war die **Geschwulst aus dem rechten Arm und der Hand ganz fort**; nur der linke Arm und die linke Hand waren noch da geblieben, auf der Hand aber lag zäher Schweiß. J. sagte zur Genesenden: **wenn Sie morgen früh erwachen, sehen Sie sogleich nach der linken Hand und dem linken Arme, und Sie werden keine Geschwulst mehr bemerken.** Als J. am andern Morgen sie sah, waren **Arm und Hand ganz dünn geworden.** Die Knöchel und die Andern lagen frei da. „So wie aus Ihren Armen und Händen, sagt J. zur Patientin, ist auch aus Ihrem Herzen die Geschwulst gewichen.“ Am vierten Tage hieß der Arzt sie ausfahren. Den Abend zuvor hatte sie um 8 Uhr Rehraten gegessen und war um 9 Uhr schon zu Bette gegangen! Die Nacht war dennoch so schön, wie die vorigen. Am andern Vormittag 10 Uhr fand J. sie schon wieder beim Rehraten.

Solche Fälle kommen fast täglich vor!

Stadt Steyer (in Oberösterreich) den 12. 6. 70. — Meine liebe Schwester Marie! Vor allem Andern berichte ich Dir, daß es unserer lieben Mutter, seit sie wiederum diesen Königstrank trinkt, bedeutend besser geht; sie fühlt sich so wohl, so leicht, ich möchte ihr des Tages zwanzig Mal um den Hals fallen und sie küssen, weil ich sie nicht mehr leidend sehe; ich danke Dir vielmals dafür. Du hast nicht nur ihr, sondern auch mir viele Freude dadurch verur-

Die Flasche Königstrank Extract, zu dreimal so viel Wasser kostet in Berlin einen halben Thaler. — Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Verkaufsstellen errichtet: In Halle (16 $\frac{1}{2}$) bei Ferd. Hille, Geiſtſtraße; in Lützen bei Heer; in Raumburg bei L. Lehmann; Mühlstädt bei G. C. Günther; in Eisenach bei C. Heß, Conditor; in Gilenburg bei C. Tschirch; in Torgau bei H. G. Dommick; in Wittenberg bei R. L. Kraatz; in Zeitz bei Rink-Wittig u. f. w.

sacht. Sie hat noch immer die erste Flasche, weil sie den Königstrank nur, mit Wasser vermengt, zum Schlafgehen nimmt.
An Fräulein Marie Eidenböck in Berlin, Behrenstraße 49.
(S. auch das Zeugniß des Herrn Graf v. Wartensleben auf Schwiersen im nächsten Inserat.)

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:
Wirkl. Gesundheitsrath [Hygienist] Carl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

(Annoncen-Expedition von Zeidler & Co. in Berlin.)

Bekanntmachung.

Den Reservisten und Wehrlenten, welche jüngst vom 2. Magdeb. Infant.-Regiment Nr. 27 ohne Militairpässe nach hier entlassen worden sind, wird hierdurch mitgetheilt, daß die qu. Pässe von ihnen im diesseitigen Bureau — Löpferplan 4 — während der Dienststunden in Empfang genommen werden können.

Gleichzeitig werden alle Reservisten und Wehrlente, welche mit ihrer Anmeldung beim Bezirksfeldwebel noch im Rückstande sind, aufgefordert, solche sofort zu bewirken, auch wenn sie noch nicht im Besitze ihrer Militairpässe sein sollten.
Halle, den 6. August 1871.

Königl. 3. Compagnie (Stadtbezirk Halle)
2. Bataillon (Halle) 2. Magdeb. Landwehr-Regiments Nr. 27.

Es wird dringend gebeten, bis zum 15. d. M. die noch übrigen Gewinne der Verloosung von Etidereien der Vermunteten, welche auf folgende Losnummern fielen, von Herrn Zimmermann abzuholen:

857. 967. 1292. 1593. 1613. 1646. 1740.
1859. 1920. 2002. 2511. 2829. 2723. 3502.
3634. 3678. 3829. 3775. 3907. 3943.

Auction.

Mittwoch den 16. August cr. von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich im Auctionslocale des Königl. Kreisgerichts hiersebst: versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, Hausgeräth; ferner: 1 Hechselfmaschine, 1 Waarenschrank u. f. w.

W. Gſte, gerichtl. Auctions-Commissar.

Auction.

Montag den 14. August cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich „Klausthor-Vorstadt Nr. 10“ hiersebst: 3 Steintröge, 41 Gefimssteine, 100 Quadersteine, sowie einige Möbel.

W. Gſte, gerichtl. Auctions-Commissar.

Kieler Sprossen à 11. 5 Gr. Volke.

Almeisen = Bier

empfehl

C. F. Jentzsch, Neumarkt.

Schlesinger's

Patent-Feuerstein-Papier, anstatt Schmirgel oder Sand empfiehlt

Louis Voigt, vorm. Klinckmann & Co.

Eine kleine Torfhöhle, auf Federn, auch zu jedem andern Geschäft passend, ist billig zu verkaufen
Unterplan 5.

Polsterwerk zu verkaufen gr. Steinstr. 25.

Einen gut erhaltenen Kinderwagen sucht zu kaufen
Steinweg 18.

Als Lohnkellner empf. sich H. Holland, Luckeng. 16.

In seiner Damengarderobe geübt, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause
gr. Rittergasse 13.

Reparaturen an Nähmaschinen werden schnell und sauber ausgeführt

Hermann Wöller, Mech. u. Opt. Bechershof 8.

Ein kräftiger Knecht gesucht Mühlgraben 1.

Ein ordnungsliebendes Mädchen für Küche u. Haus wird sofort gesucht Königstraße 32, part.

Ein tüchtig. Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wird p. 1. Octb. bei hohem Lohn gesucht
Leipzigerstr. 17, im Puzgeschäft.

Ein Mann od. Frau zum Torfmachen auf einen kleinen Platz gesucht
Strohheffstraße 9.

Ein ehrl., anständiges u. fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit findet pr. 1. Octb. Dienst
Königsstr. 3, 1 Tr.

Fleißige Torfmacher sucht
Geiſtſtraße 26.

Zum 1. October wird ein Hausmädchen, welches in Handarbeit u. feiner Wäsche geübt ist, gesucht. Zu erfragen
in der Iduna eine Treppe hoch.

Dütenmacherinnen sucht alte Wasserunst.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen wird zum 15. August gesucht
gr. Steinstraße 6.

Gesucht p. 1. Octb. eine Wohnung v. 1 St., 2 K., K. od. 2 St., 1 K., K. u. Zubeh. in einem anständigen Hause. Näheres Leipzigerstraße 30.

Comptoir-Räumlichkeiten,
möglichst parterre, in Mitte der Stadt gelegen, werden sofort zu miethen und spätestens Neujahr zu beziehen gesucht. Gef. Offerten wolle man unter G. P. 316 bei Herren Haafenstein & Vogler hier deponiren.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Pfarver-Familie von 3 Personen wünscht 1. October eine Wohnung von 2 St., 3 K. u. oder 3 St., 2 K. Näheres durch

Frau Deperade, gr. Schlamm 10 b.

Ein Beamter sucht zum 1. October eine Wohnung im Preise von 34—40 $\frac{1}{2}$ Gef. Offerten unter D. B. in der Exped. d. Bl. niederzul.

2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche, hohes Parterre, Gas- u. Wasserl. Brüderstraße 15.

Von heute ab bin ich bereit, wieder Praxis anzunehmen. Meine Wohnung ist jetzt

Grosse Steinstraße 11

eine Treppe hoch.

Sprechstunden: Vormittags 8—9

Nachmittags 3—4.

Dr. Mekus,

prakt. Arzt etc.

Von ordentlichen ruhigen Leuten mit 2 kleinen Kindern wird zum 1. October eine Wohnung im Preise von 26—30 $\frac{1}{2}$ gesucht. Anmeldungen erbeten Mittelstraße 7, beim Wirth.

Eine herrschaftl. Wohnung v. 5 St., 5 K., K u. Zubehör, mit Garten, ist im Ganzen oder in zwei Wohnungen getheilt zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mauergasse 1, am Francensplatz, in freundl. gesunder Lage, ist zum 1. October c. die Wohnung 2. Etage, (7 heizb. Piecen nebst Zubehör) zu vermieten.

2 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör zu vermieten
Hospitalplatz 8.

2 Stuben, Kammern u. Küche zu vermieten
gr. Sandberg 14.

Eins Werkstatt nebst Wohnung ist pr. 1. Oct. zu vermieten
Mühlstraße 6.

Zwei freundl. Logis (ein jedes zu 40 $\frac{1}{2}$) vermietet an ruhige Leute
gr. Wallstraße 19.

St., K. zu vermietet
Geiſtſtraße 23.

Eine Wohnung für 62 $\frac{1}{2}$ zu vermieten
Dachritzgasse 13.

Möbl. Et., monatl. 2 $\frac{1}{2}$, verm. gr. Ritterg. 18, 2 Tr.

Möbl. Wohn. sof. billig zu verm. Mittelstr. 1.

1 Stübchen mit 2 Betten zu verm. Schillershof 4.

Anst. Schlafst. Mittelstr. 4, im Hof 1 Tr. rechts.

Anst. Schlafst. u. Kost
kl. Schloßgasse 9.

St. u. K. von einer einz. Person am 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen
Geiſtſtraße 59.

Gr. Ulrichstraße 55

ist ein großer Laden mit Ladentube und Gewölbe zu vermieten und am 1. Januar 1871 zu beziehen.

Es haben sich seit einiger Zeit Zettelträger erlaubt, an der St. Ulrichstraße Anzeigen von Vergnügungen anzuhängen, wo der allmächtige Gott verehrt und angebetet wird; möchte ein Wohlthät. Magistrat dies recht bald gütigst unterjagen.

Franz Julius Nell aus Merseburg, (früher F. K. Panhans),

empfehlte auch zu dem bevorstehendem Markte seine billigen Fabrikate, als: Stednadeln, 1 Lotz von 6 $\frac{1}{2}$ bis zum feinsten 1 $\frac{1}{2}$; Haarnadeln, alle Sorten, ein Paket 6 $\frac{1}{2}$; schwarze Haken und Desen (144 Stück) 1 $\frac{1}{2}$; starke Silberhaken und Desen 1 Paket 2 $\frac{1}{2}$; Sicherheitsnadeln 1 Dbd. von 9 $\frac{1}{2}$ an; schwarze Kopfnadeln 1 Dbd. 6 $\frac{1}{2}$; beste Sorte blaühgrige Nähadeln, fortirt, 100 Stück 3 $\frac{1}{2}$; Stopf- und Stricknadeln; alle Sorten Stiefel- und Corsetbänder; Hanszwirn, beste Sorte, in Pfunden und Wagen, sowie Doeken zu 1 $\frac{1}{2}$; ächt leinenes weißes Band, wollene Einfaßborden und Anstoßschnuren; Patent-Eisengarn 1 Dbd. 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$; Rollenzwirn, Zadenlügen, Schürzenbänder, alle Sorten Hemden- u. Porzellanknöpfe, Einziehlügen, Zeichengarn u. dgl. m.

Stand: Hospitalplatz, der Zuckersiederei gegenüber.

Maille.

Heute Mittwoch den 7. August 1871

Concert der Leipziger Couplet-Sänger

Herren Meß, Neumann, Nisner, Schreyer und Hoffmann.

Anfang 8 Uhr.

Entrée à Person 5 Gr.

Früher gelöste Billets, 3 Stück 10 Gr., sind bei den Herren Spierling, Leipzigstraße, und Nitzing, Schmeerstraße, zu haben. — Neues Programm an der Kasse.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag. Frischen Kirsch- und Kaffeekuchen.

Den Herren Landwirthen offerire zur bevorstehenden **Herbstsaison.**

Aufgeschl. Chinchas Peru-Guano (alte Waare) m. ca. 10% Stickstoff u. 10% l. l. Phosphorsäure. **Aufgeschl. Guanape Peru-Guano** (neu importirte Waare) m. ca. 8—9% Stickstoff u. 10—11% l. l. Phosphorsäure, ff. ged. **Knochenmehl** m. ca. 4% Stickstoff u. 20—22% l. l. Phosphorsäure, **Superphosphat** aus Knochenkohle m. ca. 12—14% l. l. Phosphorsäure u. **Chili-Salpeter** m. ca. 95—97% salpetersaurem Natron, entsprechend ca. 15—16% Stickstoff, zu billigst gestellten Preisen.

Gustav Mann jun.,
am Bahnhof.

Zur Bausaison

empfehle mein Lager von:

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, pra. **Portland-Cemente**, **Dachfilz**, **Dachpappe**, pra. **Port-Madoc-Dachschiefer**, **Mauersteine**, **Chamottesteine** und alle sonstigen Baumaterialien zu billigen und festen Preisen.

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Holzkohlen

prima Qualität stets auf Lager bei

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Dampressformsteine,

pra. Qualität, in grösstem Format, empfiehlt ab Lager oder frei Haus

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Engl. Lambton-Nuss-Schmiedekohlen, doppelt gesiebt, für Schmiede empfiehlt in frischer schöner Waare

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Wettiner Schmiedekohlen, I. Sorte, offerire bei Entnahme ganzer Fuhren à 11 $\frac{1}{2}$ Gr. pr. Ctr. frei Haus **Aug. Mann**, an der Schiffsaale.

Pianinos u. Harmoniums bei **G. Benemann**, Mauergasse 6, part.

Neue jaure Gurten empfiehlt
Chr. Vinke, alter Markt 31.

Ein bequem eingerichtetes Haus in gutem, baulichen Zustande ist zu verkaufen und Näheres Brunnenplatz 2, part. links zu erfragen.

J.M. Reichardt,
MALE Barfüßner-Strasse 192.
kauft zu angemessenen Preisen:
Schulbücher, Wörterbücher
Classiker, Atlanten, etc.

Einkauf von Knochen, Hornabfall, weisse u. grüne Glasbrocken, Schmelz- u. Gusseisen und alle sonst. Metalle zu den höchsten Preisen bei **Gustav Mann junior**, am Bahnhof.

Eine geräumige Werkstatt für einen Holzarbeiter wird recht bald zu mietzen gesucht, womöglich in der Nähe des Neumarktes. Gef. Abr. werden gr. Schlam 10, part. erbeten.

Ein Paar kinderlose Leute suchen zum 1. October eine kleine Wohnung im Preise von 30 bis 40 $\frac{1}{2}$ Gr. Gef. Offerten erbittet man im „goldenen Hirsch“ Leipzigerstraße.

Ein an Ordnung gewöhntes, recht reinliches Mädchen, welches gut kochen kann, findet für 1. October einen bequemen und guten Dienst. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Ackerknecht

wird sofort gesucht in der Deconomie gr. Steinstraße 30.

Ein junges anständiges Mädchen sucht einen Dienst gr. Rittergasse 11.

Ich bin mehrere Wochen von hier abwesend. Ueber meine Stellvertretung das Nähere in meiner Wohnung.

Halle, den 6. August 1871.

Dr. Herzberg, prakt. Arzt.

In der schönsten Lage Siebichensteins, dem Garten des Banquier Lehmann vis-à-vis, Burgstraße 20, sind 2 freundl. Wohn-, eine Parterre-Wohnung von Stube, Schlafzimmer u. Küche, u. 1 Stube, 2 Kamm. u. Küche im Erler sojl. od. 3. October mit od. ohne Möbel zu vermietzen.

Sonntag Abend ist vom Rosenthal bis Geißestraße 49 ein goldener Bouton mit Stein verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Sollte Jemand einen Trauring, gez. R. R. 24. März 1859, irgendwo gef. haben, so bittet man dens. geg. 1 $\frac{1}{2}$ Bel. Niemeherstr. 7 abzug.

Compaß gefunden Geißestraße 41.

Gr. Ulrichsstr. über die Promenade bis Wilhelmstr. ein großer Schlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 12.

Die erkannte Persönlichkeit, welche am Sonntag den 6. d. M. den feinen Regenschirm aus dem Garten des neuen Theaters aus Versehen mitgenommen hat, wird ersucht denselben in der Restauration daselbst abzugeben.

Alle Diejenigen, welche noch irgendwelche Forderung an uns haben, ersuchen wir, ihre Rechnungen u. Beläge an unseren Mandanten Herrn Geytraut zur Bezahlung binnen 8 Tagen vorzulegen. Das Comité zur Erfrischung durchz. Truppen.

Grüne Aue.

Mittwoch Nachmittag Gänse-Ausstegen. Zu frischen Gänsebraten u. ein ff. Glas Bier auf Eis laden ein Lehmann.

Grüne Aue.

Mittwoch Abend großes Brillant-Fenerwerk. Lehmann.

Restauration zur Glocke.

Von heute ab Bier aus der Brauerei der Gebr. Schulze. Hoffmann.

Bauer's Brauerei.

Heute Mittwoch Abend Fricasse von Huhn oder Taube. B. Herrmann.

Volksküchen:

ll. Ulrichstraße Nr. 15.

Graupen mit Rindfleisch.

gr. Ulrichstraße Nr. 21.

Grüne Erbsen mit Mohrrüben u. Fleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle,

am 7. August Abends am Unterpegel 5' 4"

am 8. August Morg. am Unterpegel 5' 5"